

an Adullah 21.12.93

012/009

Gerhard Höpp

Muslime unterm Hakenkreuz. Zur Entstehungsgeschichte des Islamischen Zentral-Instituts zu Berlin e.V.

Als am 18. Dezember 1942 im Berliner "Haus der Flieger" anlässlich des ^ĠId al-Adhâ mit Pomp das Islamische Zentral-Institut (al-Ma^Ġhad al-islâmî al-^Ġamm) eröffnet wurde, fand der Großmufti von Jerusalem, ^Ġamîn al-Husseini^Ġ, in seiner Festrede wie in seinem ~~Gnn~~Stelegramm an Adolf Hitler zwar viele starke Worte gegen die "eingefleischten Feinderder Muslime"¹, die "Juden, Bolschewisten und Angelsachsen",² ging jedoch mit keinem Satz auf die Bestimmung der neuen Einrichtung, geschweige denn auf die Umstände ein, die zu ihrer Gründung geführt hatten. Dabei - das belegen Archivalien - warfen besonders letztere ein Licht darauf, wie sich islamisches Leben im Dritten Reich gestaltete, wie es sich mit deutscher Innen- und Außenpolitik verschränkte und schließlich von ihr vereinnahmt und für faschistische Kriegsziele instrumentalisiert wurde. Vielleicht war dies auch der Grund für die Zurückhaltung des Muftis und der am Festakt beteiligten deutschen Offiziellen.

Die Geschichte des Islamischen Zentral-Instituts³ beginnt im Grunde am 4. November 1927. An diesem Tage wurde das Islam-Institut (Ma^Ġhad al-Islâm) ins Leben gerufen. Es sollte, wie der Vorsitzende seines Stiftungsrates, Mohammed Nafi Tschelebi (Muhammad ^ĠAbd al-Nâfi^Ġ Schalabî^Ġ), einen Monat später bei der Eröffnung im Humboldt-Haus in der Berliner Fasanenstraße erklärte, ein "geistiges Zentrum für den Kulturaustausch zwischen Deutschland und der islamischen Welt werden und beide Seiten durch seine Mittler^Ġtätigkeit befruchten." Dafür wurden eine kultische, eine wissenschaftliche, eine wirtschaftliche Abteilung und ein Studienamt für muslimische Studenten in Deutschland eingerichtet sowie die Zeitschrift "Die Islamische Gegenwart" herausgegeben.⁴

Das Institut wurde in einer Zeit geschaffen, da die Entfremdung zwischen Europa und der islamischen Welt nach Tschelebis Worten "zu offener Feindschaft" geworden war, und bezog aus dieser Lage seine völkerverbindende Mission als "ehrlicher Makler".⁵ Es entstand aber auch - und das ist die andere Seite - auf dem Höhepunkt von Auseinandersetzungen zwischen jungen Muslimen in Berlin und der konservativen Führung der Islamischen Gemeinde: Am 7. November 1927 wurden der Vorstand der ihr nahestehenden Akademisch-Islamischen Vereinigung Islamia ausgewechselt und am 31. Januar 1928 der Gemeindevorsitzende, der Inder Abdel Jabbar Kheiri (geb. 1880), abgesetzt. In beiden Fällen wandte sich eine Gruppe um Tschelebi gegen den autokratischen Führungsstil des Gemeindegründers Kheiri, der offenkundig nicht geeignet war, den neuen Herausforderungen zu begegnen, denen sich die Muslime auch in Berlin am Ende der zwanziger Jahre gegenübersehen. Kheiri und seinen Anhängern mißfiel ihrerseits wohl die zunehmende Politisierung der Gemeinde und der Islamia, die von Tschelebi und seinen Freunden spätestens seit 1926 aktiv betrieben wurde. Die Gründung des Islam-Instituts erscheint in diesem Lichte auch als eine Alternative zur Islamischen Gemeinde.

Treibende Kraft all dieser Bestrebungen und Initiator des Islam-Instituts war Tschelebi, der - am 17. Dezember 1901 in Aleppo geboren - 1923 nach Deutschland gekommen war und an der Technischen Hochschule Charlottenburg ein Ingenieurstudium aufgenommen hatte. Seit etwa 1925 spielte er in der arabischen und internationalen Studentenbewegung Berlins eine wichtige Rolle⁶, 1927 übernahm er auch den Vorsitz der Islamia und gab bis 1929 drei Zeitschriften heraus; 1928 war er zeitweilig Vorsitzender der Islamischen Gemeinde. Nicht zufällig nannte ihn der Inder Virendranath Chattopadhyaya den "aktivste(n) und intelligenteste(n) Araber in Berlin."⁷ Unter seiner Leitung⁸ entfaltete das Islam-Institut eine umfangreiche Tätigkeit in und um

Berlin. Sie schloß die kultische Betreuung der Muslime ebenso ein wie die Interessenvertretung und Unterstützung muslimischer Studenten und die Aufklärung der deutschen Öffentlichkeit über Gegenwartsprobleme und Geschichte der islamischen Völker. Besonders mühte sich das Institut um die Vereinigung der Muslime Berlins - die Beziehungen zur Islamischen Gemeinde, zur Ahmadia und zur 1930 gegründeten Deutsch-Muslimischen Gesellschaft normalisierten sich.

Diese noch näher zu untersuchende Entwicklung fand ein jähes Ende, als Tschelebi im Sommer 1933 tragisch ums Leben kam: Er ertrank in einem See bei Berlin. Wohl auch bedingt durch die Umstände nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten, führte das [REDACTED] seitdem ein Schattendasein. Daran konnten auch Tschelebis Landsleute Wassele [REDACTED] (Wassil Rasslân)⁹ und Mohammed Jahia [REDACTED] (Muhammad Yahyâ Hâschinî)¹⁰ nichts ändern, die nach ihm provisorisch die Leitung des Instituts übernahmen - [REDACTED] und Rasslân [REDACTED]. Seit [REDACTED] wurde, verknüpften sich wieder die Geschicke beider Einrichtungen. Dieses Mal war es jedoch die Gemeinde, die die Initiative ergriff und durch ihren Generalsekretär, den indischen Journalisten Nabibur Rahman (geb. 1901), das Institut zu dominieren suchte. Ihm, der sich offenkundig zum "starken Mann" im Berliner Islam dieser Jahre zu profilieren trachtete, gelang es [REDACTED] den [REDACTED] an der Spitze der Gemeinde, den Ägypter [REDACTED] zum Vorsitzenden auch des Instituts zu machen. Im selben Jahr gab sich dieses ein neues Statut, das sich vom alten jedoch nur darin unterschied, daß es deutschen Juden die Mitgliedschaft verwehrte.¹¹

Ob sich Rahman bei seiner Personalpolitik Mohamed Hassan Hoffmanns (geb. 1901), des letzten noch lebenden bzw. in Deutschland befindliche Mitglieds des Stiftungsrates von 1927, bediente, ist unbekannt; er war immerhin Gemeindemitglied. Falls es so war, muß er aber bald die

Fronten gewechselt haben, denn der ägyptische Journalist Kamal Eldin Galal (Kamâl al-Dîn Galâl) bewegte ihn noch im selben Jahr, kraft seiner Funktion den Inder Hafiz Mansooruddin Ahmad als vorläufigen Vorsitzenden des Instituts einzusetzen.¹² Kurz danach, im November 1939, wurde auf Galals Betreiben eine komplette neue Institutsleitung installiert, an deren Spitze der Azhar-Theologe Ali Hassan Abdel Kader (ʿAlî Hassan ʿAbd al-Qâdir) stand; Hoffmann wurde Geschäftsführer.¹³ Galal, der den Posten des Generalsekretärs einnahm, nutzte offenbar den Umstand aus, daß Riad Ahmed Mohamed (geb. 1899) wie viele andere - aber keineswegs alle! - Bürger von Feindstaaten nach Ausbruch des zweiten Weltkrieges interniert worden war.¹⁴

Doch Rahman gab nicht auf und schlug zurück: Im August 1940 teilte er dem Berliner Polizeipräsidium mit, daß er im Mai zum Nachfolger Mohameds gewählt worden sei, und im Oktober wurde der neue Vorstand ins Vereinsregister eingetragen.¹⁵ Das war Galals Bemühungen übrigens nicht beschieden, der noch dadurch ins Hintertreffen geriet, daß sein Favorit und Landsmann Abdel Kader infolge des Kriegeausbruchs nach Ägypten zurückkehrte.¹⁶

Was sich bis hier abspielte, dürfte zu den Profilierungs- und Ressourcenkämpfen gehören, die im Berliner Islam leider nicht selten waren; das Islam-Institut geht gewissermaßen auf sie zurück. Deutsche Stellen, namentlich das Polizeipräsidium, die NSDAF-Reichs- und Gauleitung, die Gestapo und der SD, registrierten diese Zwiste eher mißmutig und waren ansonsten bestrebt, die Beteiligten unter Kontrolle zu behalten: Weder gegen die Gemeinde, noch gegen das Institut gab es "Bedenken"¹⁷, auch nicht gegen den Islamischen Weltkongreß¹⁸, allerdings gegen die Deutsch-Muslimische Gesellschaft¹⁹ sowie die Beha'i-Bewegung, die 1937 verboten wurde.²⁰

Wann deutsche Stellen in den Streit eingriffen und ihm Richtung gaben, ist nicht genau zu sagen. Anzunehmen ist, daß das spätestens

im Frühjahr 1941 begann, als sich Konturen einer aktiveren deutschen Nahostpolitik herausbildeten. Vor ihrem Hintergrund dürfte die Gründung des Islamischen Zentral-Instituts zu Berlin e.V. am 21. September 1941 zu sehen sein, dessen Statuten bereits sieben Monate vorher errichtet worden sein sollen.²¹ Initiator dieses Schrittes, der im Restaurant Berliner Kindl am Kurfürstendamm erfolgte, war Galal, der damit wohl auch einen Schlußstrich unter das Gerangel um Tschelebis Erbe setzen wollte. Er war sich dabei des Wohlwollens des Auswärtigen Amtes sicher, das - wie später vom Leiter seines Orient-Referats, Wilhelm Melchers, bestätigt wurde - die "Neugründung" des Instituts "besonders begrüßt und befürwortet" hatte.²² Zwar verfügte auch Rahman als Galals Rivale über gute Beziehungen zu den Behörden des Dritten Reiches, besonders zum Reichspropagandaministerium, doch besaß er, der sich "vordrängen und wichtig zu machen" pflegte²³, offenbar nicht die Sympathie der Diplomaten. Diese genoß hingegen Galal²⁴, der in dem von seinem Landsmann Abdel Halim El Naggar (^cAbd al-Halim al-Naggār) geführten Stiftungsrat Generalsekretär wurde²⁵ und in der Folge ein wichtiger Gewährsmann Goebbels' und von Ribbentrops blieb.

Wie tief der Einfluß des Amtes auf das Institut war, läßt sich am "Einbau" El Naggars (Deckname Baschir Sufian), Saftys (Deckname Najib Auauas), Abdul Hadi's und Khamiri's²⁶ sowie Bahri's und Munzels ermes sen, die allesamt Mitarbeiter seiner Rundfunkpolitischen Abteilung waren. Ansonsten dürfte das Amt, in dessen Nahostpolitik der Islam nur eine untergeordnete Rolle spielte²⁷, vornehmlich an der Überschau- und Kontrollierbarkeit der "Szene" interessiert gewesen sein, über die sie u.a. Galal auf dem laufenden hielt;²⁸ das Institut, das nicht einmal eigene Räumlichkeiten besaß, existierte faktisch auf dem Papier.

Das änderte sich dramatisch Ende 1942, als das Institut, seine Protagonisten und seine Gegner in den Strudel des "Machtkampfes"

zwischen dem Großmufti und seinen Gegenspielern, dem ehemaligen irakischen Ministerpräsidenten, Raschîd [°]Alî al-Gailânî, und dem Führer der Organisation "Freies Indien", Subhas Chandra Bose, gerieten, dessen Ausläufer bis ins Auswärtige Amt reichten.

Die Chronologie der Ereignisse ist unsicher, doch fing alles scheinbar harmlos an: Irgendwann Anfang Dezember einigten sich Vertreter des Instituts und der Islamischen Gemeinde, die nun von Rahman geleitet wurde, darauf, das bevorstehende [°]Id al-Adhâ gemeinsam durch einen Gottesdienst in der Moschee Brienner Straße und einen nachmittäglichen Tee-Empfang zu begehen. Zu beiden Veranstaltungen sollten der Mufti und Gailani eingeladen werden. Dem Auswärtigen Amt schien dieses Arrangement zu passen - Botschafter Curt Prüfer schlug darüberhinaus vor, den Mufti predigen und die Khutba durch den Rundfunk übertragen zu lassen.²⁹

Am 11. Dezember gab Gesandter Erwin Ettel, Betreuer und Sprachrohr des Muftis, Bedenken zu erkennen - der Mufti hielt die Akustik der Moschee für nicht ausreichend, um die erstrebte "propagandistische Wirkung" der Feier erzielen zu können. Prüfer fragte verwundert: "Warum will der Mufti nicht selbst die Predigt halten?"³⁰

Noch am selben Tage ließ Ettel die Katze aus dem Sack. In einem Schreiben an den Leiter der Politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, Staatssekretär Ernst Goermann, teilte er mit, der Mufti habe aus Anlaß des [°]Id al-Adhâ etwa 200 Personen zu einem Empfang am 13. Dezember eingeladen, auf dem er eine Ansprache halten und das Islamische Zentral-Institut eröffnen wolle; um Zustimmung des Amtes werde gebeten.³¹ Wenig später wurde bekannt, bereits am 8. Dezember hätten sich El Naggar, Ahmad und Safty vom Institut mit dem Mufti getroffen und dieses Vorgehen abgesprochen; Galal sei am Tage darauf vom Mufti mit der Durchführung beauftragt worden, und dessen Sekretär, (Râsim ?) al-Khâlidi, habe Ettels Mitarbeiter Tismer davon in

Kenntnis gesetzt.³² Von der gemeinsamen Veranstaltung mit der Gemeinde war keine Rede (mehr).

Am 12. Dezember reagierte der Betreuer und Fürsprecher Gailânî¹, Gesandter z.b.V. Fritz Grobba. Gegenüber Woermann ließ er durchblicken, beim Institut handele es sich "lediglich um eine Gründung des Grossmuftis und seiner Anhänger", und verwies auf die Abmachung zwischen El Naggâr und Rahman, einen gemeinsamen Tee-Empfang mit dem Mufti und Gailânî als Gästen zu veranstalten; die Eröffnung des Instituts solle hingegen "besser noch etwas verschoben" werden.³³

Das Orient-Referat des Auswärtigen Amtes stand vor einem Dilemma: Entweder die eine oder die andere Veranstaltung - beide jedoch, so sein Leiter, Wilhelm Helchers, seien "unzweckmäßig"; sie würden "die bereits bestehenden Konflikte noch vermehren und damit dem deutschen Ansehen abträglich sein". Dabei machte er keinen Hehl aus seiner Abneigung gegen Rahman und die Gemeinde. Woermann, an den die Notiz gerichtet war, empfahl "Besprechung mit Botsch. Prüfer".³⁴

Bis dahin fuhren Ettel und Grobba, ihren auch persönlichen Konflikt eskalierend, weitere Geschütze auf: Ettel bezeichnete am 14. Dezember den Streit als "Intrige aus dem Lager Gailani-Rahman gegen den Grossmufti" und warf El Naggâr und Hoffmann Fortbruch vor; über letzteren gäbe es zudem "ungünstige Auskünfte". Dem Schreiben an Woermann war eine Niederschrift des Muftisekretärs Mustafâ al-Nakîl beigefügt, in der dieser zum wiederholten Male Grobba Einnischung in islamische Angelegenheiten zuungunsten des Großmuftis vorwarf.³⁵

Grobba seinerseits übersandte Woermann am selben Tage Kopien von Schreiben El Naggars an den Mufti und das Amt, in denen er mitteilte, daß aus Gründen der "islamischen Einigkeit" die Institutseröffnung "auf keinen Fall mit der Feier des Opferfestes zusammenfallen" dürfe und daß er selbst die religiöse Zeremonie zum "Id al-Adhâ" verrichten werde; ansonsten sei am 11. Dezember im Institutsvorstand be-

geschlossen worden, Salal, dem unerlaubte Absprachen mit dem Mufti vorgeworfen wurden, als Generalsekretär abzusetzen und aus dem Institut auszuschließen.³⁶

Nach dieser "Palastrevolte" suchte der Mufti noch am selben Tage Koermann auf und erneuerte seine Angriffe auf Grobba. Der Staatssekretär, der das Gespräch nach einer Stunde abbrach, hielt es danach "nicht für vertretbar, dem Großmufti ohne Konsultationen ~~mit~~ Bese und anderen das Recht zuzuerkennen, hier als alleiniger Vortführer der Muselmanen aufzutreten." Ihm seien die Schwierigkeiten bekannt, "die wegen der Benutzung der Moschee hier seit langem bestehen und für die kurzzeit (die) unter indischer Führung stehende islamische Gemeinde ihre Rechte geltend macht." Im ganzen fände er, "daß die Sache zu spät entriert" sei. Die geheime Gesprächsnotiz übergab er Brüfer "mit der Bitte, einen Vorschlag für einen Ausweg zu machen".³⁷

Dessen Antwort vom 15. Dezember ließ erkennen, daß der Vorstoß Ettels und des Muftis das Amt (absichtlich ?) in Leitnot gebracht hatte; eine Verlegung der Institutseröffnung, "die an sich wünschenswert gewesen wäre", ließe sich deshalb nicht mehr durchführen. Es müsse, so Brüfer, unbedingt vermieden werden, daß durch zwei verschiedene Veranstaltungen "im feindlichen Ausland der Eindruck einer Zwietracht zwischen den in Deutschland lebenden Mohammedanern" erweckt wird. Dem Orient-Referat legte er ein Gespräch mit den Beteiligten nahe.³⁸

Dieses fand am folgenden Tage statt. Referatsleiter Wolcher empfing El Naggar und Ahmad vom Institut, Rahman von der Gemeinde und ^cAlî al-Sâfî als Sekretär Gallânî's und machte ihnen unmißverständlich klar, daß dringend vermieden werden müsse, "der feindlichen propaganda unerwünschtes Material in die Hand" zu geben. Deshalb legte er, der schon vorher seine Sympathien für den Mufti zu erkennen gab, nahe, daß sowohl die Zeremonie zum ^cId al-Adhâ in der Moschee "unter

seiner Leitung" stattfinden als auch die Institutseröffnung anstelle des Tee-Empfangs treten mögen. Während Rahman sich diesem Diktat zu widersetzen suchte³⁹, stimmten ihm El Naggar, Ahmad und al-Sâfî zu;⁴⁰ später stellte sich heraus, daß Ahmad schon am 14. und El Naggar am 15. Dezember vor dem Mufti kapituliert hatten.⁴¹

So fand also am 18. Dezember die eingangs erwähnte Eröffnung des Islamischen Zentral-Instituts statt. Für Grobba bedeutete sie das Ende seiner Karriere; er wurde in die Archivverwaltung versetzt. Danach rechnete der Mufti mit seinen muslimischen Opponenten im Institut ab: An die Stelle El Naggars⁴² als Vorsitzenden trat sein palästinensischer Parteigänger Hassan Abû al-Su^cûd und an die Sahri's Safty⁴³. Für Hoffmann, gegen den bereits der SS-Oberführer Ettel ominöse Beschuldigungen vorgebracht hatte, verlangte der Mufti "geeignete polizeiliche Massnahmen", da er "nach eindeutiger Aussage von Lanzour-eddin Ahmad, der ihn seit Jahren kennt, Überzeugter Kommunist" sei.⁴⁴

Die Umstände seiner Gründung sowie die weitere, noch genauer zu erforschende Geschichte des Instituts, das in der Lehndorfer Klopstockstraße Quartier fand⁴⁵ und in seinen Kopfbögen den Zusatz "Schirmherr: S.E. der Großmufti" führte, lassen indessen ahnen, daß es mit der völkerverbindenden Mission seines Vorgängers nichts mehr zu tun hatte.

Anmerkungen

- 1 Die Rede Seiner Eminenz des Großmufti Anlässlich der Eröffnung des Islamischen Zentral-Instituts zu Berlin B.V. am Tage des Idul-Adha. Bundesarchiv, Abteilungen Potsdam (BArchP), Auswärtiges Amt, Film 15451, Bl.298027.
- 2 Ebenda, Bl.297940.
- 3 Hinweise auf die Geschichte des Instituts finden sich in al-Ma^chad al-islâmî al-^camm bi-Berlin. Nascha'atuhu wa wâdschibâtuhu. In: Barîd al-Scharq, Berlin 5(1943)46, S.8ff.; Wiesenthal, S., Großmufti - Großagent der Achse, Salzburg-Wien 1947, S.29f.; Grobba, F., Männer und Mächte im Orient, Göttingen 1967, S.308; Kramer, K., Islam Assembled, New York 1986, S.159ff. und Gensicke, K., Der Mufti vom Jerusalem, Amin el-Husseini, und die Nationalsozialisten, Frankfurt/M. u.a. 1988, S.134ff.
- 4 Vgl. Das Islam-Institut. Eine islamische Forschungs- und Lehrstätte auf deutschem Boden. In: Die Islamische Gegenwart, Berlin 1(1927)2, S.23ff.
- 5 Vgl. ebenda, S.25.
- 6 Von 1925 bis 1930 gehörte er den Vorständen der Vereinigung bzw. der Hauptgemeinschaft Ausländischer Studierender in Berlin sowie der Vereinigung Arabischer Studenten El-Arabiya an, deren Vorsitz er 1927 übernahm; 1926 wurde er auch Vorstandsmitglied des Arabischen Studentenbundes an der Technischen Hochschule. Im Herbst 1929 soll er mit Farîd Zain al-Dîn und Darwîsch al-Miqdâdî die Bildung einer nationalistischen arabischen Organisation geplant haben. Vgl. Khoury, Ph.S., Syria and the French Mandate, Princeton 1987, S.401.
- 7 Bundesarchiv, Abteilungen Merseburg, Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Rep.16a Sekt.1 Tit.XII, Allg. Universitätssachen, Bl.312ff.

- 8 Dem Stiftungsrat gehörten neben ihm seine Landsleute Mohammed Johia Haschmi, Khaled Bouzo und Schaukat Mudar(r)is, der Libanese Medschid Ma'arbes, der Ägypter Mohammed Girtalla, der Inder Hedayet Ahmad Khan und die Deutschen Mohamed Hassan Walter Hoffmann, Georg Kampffmeyer und Julius Bachem an.
- 9 Wurde am 10. Oktober 1905 in Homs geboren und kam 1924 nach Berlin, wo er Medizin studierte. 1924 wurde er Sekretär der Arabischen Vereinigung, 1927 Kassenwart der Arabiya, 1929 ihr Sekretär und 1930 2. Sekretär der Hauptgemeinschaft Ausländischer Studierender. 1933 machte er das Staatsexamen und arbeitete als Hospitant im Robert-Virchow-Krankenhaus, 1934 promovierte er; 1936 wurde er Sekretär der neugegründeten Vereinigung Arabischer Studierender in Berlin. Danach ging er in den Irak.
- 10 Wurde am 10. Dezember 1903 in Aleppo geboren und kam 1923 nach Deutschland. Zuerst in Stuttgart, studierte er seit 1926 in Berlin Medizin und war als Arabisch-Lektor am Seminar für Orientalische Sprachen tätig. 1926 wurde er Mitglied der Schûrâ der Islamischen Gemeinde, 1927 Schriftwart der Islamia, 1928 Sekretär der Schûrâ. 1934 ging er nach Bonn, wo er 1935 promovierte. 1936 war er Vorsitzender der Arabiya. 1937 kehrte er nach Syrien zurück.
- 11 Vgl. Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Potsdam (BrLHAarchP), Pr.Br.Rep.30 Bln.C Tit.148, Nr.2314, Bl.6. Generalsekretär war Abdellatif Abdel-Wahhab, Schatzmeister der Marokkaner Mohammed Ben Ahmed, Beiräte waren der Deutsche Friedrich Höbinger und der Irane Nezameddin Akhavi. Vgl. ebenda, Bl.4.
- 12 Vgl. ebenda, Nr.2840, Bl.4.
- 13 Vizepräsident des Stiftungsrates war Hafiz Mansooruddin Ahmad, Beauftragter für kultische Aufgaben der Ägypter Abdel Halim El Naggar und Institutsdirektor der Ägypter Mohammed Safty. Vgl. ebenda, Bl.4f. sowie BArchP, Auswärtiges Amt, Film 14882, Bl.325837f.

- 14 Die Leitung der Berliner Auslandhochschule, an der Mohamed Arabisch-Lektor war, setzte sich für seine Freilassung ein, die im November erfolgte. Vgl. BArchP, Reichsministerium für Erziehung und Wissenschaft, Nr.1316, Bl.223ff. Mohamed war auch Sekretär der Ägyptischen Studienmission in Berlin.
- 15 Generalsekretär blieb Abdel-Wahhab, Schatzmeister wurde der Iraner Mir-Mohsen Moussavian, Beisitzer wurden die Syrer Samih Moussaly und Raschad El-Kuzbari. Vgl. BrLHArchP, Nr.Br.Rep.30 Bln.C Tit. 148, Nr.2314, Bl.25ff.
- 16 In den 60-er und 70-er Jahren war er Mitglied des Rates der Akademie für islamische Studien in Kairo. Vgl. Schulze, R., Islamischer Internationalismus im 20. Jahrhundert, Leiden u.s. 1990, S.236
- 17 Vgl. BArchP, Nr.Br.Rep.30 Bln.C Tit.148, Nr.2314, Bl.18 und ebenda, Nr.513.
- 18 Vgl. ebenda, Nr.1523, Bl. 12 und 16.
- 19 Im Februar 1939 wurde sie, obgleich ihr Vorsitzender Hugo Samid Marcus bereits 1935 zurückgetreten war, von der Gestapo als eine "internationale, unter jüdisch-kommunistischem Einfluß stehende Organisation" bezeichnet. BArchP, Auswärtiges Amt, Film 45205. Im April teilte die Gestapo dem Berliner Polizeipräsidium jedoch mit, daß Bedenken gegen sie "zunächst" nicht bestünden. BArchP, Nr. Br.Rep.30 Bln.C Tit. 148B VR, Nr.1350, Bl.30.
- 20 Vgl. BArchP, Auswärtiges Amt, Film 10528, Bl.273519ff.
- 21 Vgl. BrLHArchP, Nr.Br.Rep.30 Bln.C Tit.148, Nr.2840. Der Register- eintrag erfolgte am 29.Mai 1942; seitdem forderte das Polizeipräsidium den Vorstand vergeblich auf, die Statuten vorzulegen. In den Akten fanden sich keine.
- 22 BArchP, Auswärtiges Amt, Film 15451, Bl.297968.
- 23 Ebenda.
- 24 Wurde am 1.März 1903 im sudanesischen Dāmīr geboren und kam 1922

- nach Berlin, wo er an der Technischen Hochschule studierte. 1927 war er Sekretär, 1928 und 1929 Vorsitzender des Ägyptischen Studentenverbandes, 1928 auch Mitglied der Hauptvereinigung Ausländischer Studierender. Nach 1933 arbeitete er als Korrespondent von "al-Balâg" und "al-Ahrâm" und nahm das Studium der Zeitungswissenschaft auf; 1939 promovierte er über "Entstehung und Entwicklung der Tagespresse in Ägypten" und übernahm die Redaktion des Propagandablattes "Barîd al-Scharq".
- 25 Die beiden stellvertretenden Vorsitzenden waren Hafiz Mansooruddin Ahmad und der Iraker Yunis Bahri; Stellvertreter Galals war der -Indier Abdur Rauf Malik, Institutsdirektor Safty, Geschäftsführer Hoffmann, der mit dem Tunesier Tahar Ihamiri auch die wissenschaftliche Abteilung leitete; der Mitarbeiter des Auswärtigen Amtes, Kurt Kunzel, sollte mit dem Palästinenser Muruddin Abdul-Badi die wirtschaftliche und Taqiuddin Hilali mit Abder Rahman Ali-Murad die kulturelle Abteilung leiten. Vgl. Barchi, r.Br. Rep.30 Bln. G Lit.148, Nr.2840, Bl.8f.
- 26 Vgl. Barchi, Auswärtiges Amt, Film 15558, Bl.375391f.
- 27 Vgl. Höpp, G., Der Koran als "Geheime Reichssache". Bruchstücke Deutscher Islam-Politik zwischen 1938 und 1945 (im Druck).
- 28 So im Oktober 1941 an den ehemaligen Leiter des Orient-Referats, Werner Otto von Mentig. Dem Schreiben fügte Galal eine von Anton Dybe gedruckte Broschüre über "Das Islamische Zentral-Institut zu Berlin 1927-1941" bei, in der die von Rahman geprägten Episoden seiner Geschichte nicht erwähnt waren! Vgl. Barchi, Auswärtiges Amt, Film 14882, Bl.325884ff.
- 29 Ebenda, Film 15451.
- 30 Ebenda, Bl.29977.
- 31 Ebenda, Bl.297972f.
- 32 Ebenda, Bl.297916f.

- 33 Ebenda, Bl.297970f.
- 34 Ebenda, Bl.297968f.
- 35 Ebenda, Bl.297962ff.
- 36 Ebenda, Bl.297952ff.
- 37 Ebenda, Bl.297956ff.
- 38 Ebenda, Bl.297951.
- 39 Rahman gehörte wie das Vorstandsmitglied des Instituts Malik dem von Bose geleiteten Zentrum "Freies Indien" an. Vgl. ebenda, Film 15558, Bl.375394f.
- 40 Ebenda, Film 15451, Bl.297948ff.
- 41 Ebenda, Bl.297917.
- 42 Befand sich nach britischen Ermittlungen noch nach 1945 in Berlin. Vgl. Public Record Office, London (PRO), F.O.371/46820 und 61516.
- 43 Ahmad, Malik und Khamiri behielten ihre Posten, Schatzmeister wurde der Syrer Farhan Jendali, Beiräte wurden der Iraker Djemal Eldin Tabataba'i, der Tatare Alim Idris, der Bosnier Salih Hadzialic sowie Ahmad Kazim. BrLHArchP, Fr.Br.Rep.30 Bln.C Tit. 148, Nr.2840.
- 44 BArchP, Auswärtiges Amt, Film 4925. Ahmad hatte Ende der zwanziger Jahre zu den Anhängern Kheiris im Streit mit Tschelebi, Hoffmann, Galal und Rahman gehört!
- 45 Im Mai 1943 übermittelte Prüfer Voermann den Wunsch des Muftis, dem Institut eine "groessere Judenwohnung" zu beschaffen. BArchP, Auswärtiges Amt, Film 13300, Bl.51443.